Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint **täglich**, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 74. Freitag, den 12. Mai 1848.

Berlin, vom 12. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Präsidenten des Haupt-Bank-Direktoriums, von Lamprecht, den Vorsitz in der Haupt-Verwaltung der Darlehns-Kassen zu übertragen und den Commerzien-Rath Conrad hierselbst, den Kaufmann J. F. Dannenberger hierselbst, den Geheimen Ober-Finanz-Rath von Rabe, den Haupt-Bank-Direktor Meyen, den Haupt-Bank-Assessor, Rechnungs-Rath Woywod, und den Regierungs-Assessor Dechend zu Mitgliedern der gedachten Haupt-Verwaltung zu ernennen.

Die Ziehung der 4ten Klasse der 97sten Königl. Klassen-Lotterie wird den 18ten Mai d. J., Morgens 7 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterie-Hauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 12ten Mai 1848.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Deutschland.

Stettin. Die Siegesberichte aus Holstein und Polen haben uns innigst gefreut und uns die Ueberzeugung gegeben, daß der Druck der Verläumdung unsere Truppen ihrer Pflicht nicht entfremdet und ihr Ehrgefühl nicht vernichtet. — Zum Aufbau unserer Verfassung sind die Deputirten gewählt und wir wollen wünschen, daß aus dem Chaos der Wahl die Gediegensten und Kräftigsten gewählt sein mögen. Doch eine andere wichtige Angelegenheit muß unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, es sind die Finanzen. Die Mobilmachung der Truppen erfordert Geld. Der Aufruf des Ministeriums zu freiwilligen Opfern will nicht recht Anklang finden. Einige Schützengilden haben ihre Kleinodien, einige vertrauensvolle Privatpersonen haben ihr Silberzeug gebracht; aber dies genügt nicht, wenn nicht der gemeinsame Wille sich zeigt, wenn es nicht Ehrensache wird, dem Staate zu helfen. Mag Jedem, der sein Silber abliefert, eine hübsch lithographirte Karte, auf welcher sein Name eingeschrieben wird, übergeben, und dürfte dieselbe eine ehrenhafte Stellvertreterin des bei Gastmahlen fehlenden Silbers werden. Woher stammt nun diese Flauheit der Unterstützung? Ist es wirklicher Mangel an Geld? Wir glauben, mit Gewißheit diese Frage verneinen zu können. Zu den Eisenbahnbauten wurden in kurzer Zeit Millionen aufgebracht, weil man sein Geld gut dabei angelegt glaubte. Zum Staats-Anlehen will keiner geben, weil das Zutrauen fehlt. Der 18. März hat den Glauben an die Festigkeit unserer Regierung untergraben. Diese Widerstandslosigkeit, vereint mit den folgenden maßlosen Concessionen, wirkte lähmend und erdrückend, und gleich dem Umsturze der Gebäude bei einem Erdbeben, suchte Jeder das Seinige zu retten. Das Zutrauen ist noch nicht hergestellt, es konnte noch nicht wieder erstanden sein, ehe nicht unser künftiger Thronerbe, der Prinz von Preußen, zu uns zurückgekehrt, ehe nicht dadurch, daß er in unserer Mitte weilt, uns die Sicherheit gewährt worden, daß bei einem Thronwechsel die Meutereien nicht von Neuem ausbrechen und der innere Friede des Landes gestört werde. Schon einmal war das „Zu spät" von böser Bedeutung!

Swinemünde, 10. Mai. Gestern Abend 6 Uhr hat die Fregatte Havfruen unsere Rhede verlassen, ist indeß in einiger Entfernung kreuzend sichtbar. Bei Anbruch des heutigen Tages wurde ein Dänisches Dampfschiff gesehen, das später sich östlich wendete und ohne Zweifel das Rapportiren an die in der Ostsee die Blokade ausübenden Danischen Kriegsschiffe ausführen soll. — Der Commandeur der Dänischen Fregatte hat das ungehinderte Ein- und Auslaufen der Dampfschiffe Wladimir und Duna gestattet, auch das in No 71 dies. Ztg. erwähnte, von ihm genommen Fischerboot wieder frei gegeben, dagegen den Artilleristen Hoffmann und den Fischer Groth zurückbehalten.

Berlin, 9. Mai. Unsere heutige Zeitungen geben die bestimmte Nachricht, daß der Kaiser von Rußland die Wiederherstellung des Königreichs Polen unter der Regierung des Herzogs von Leuchtenberg proklamirt habe (??).

Posen, 6. Mai. Schon gestern bei Tage hatte sich das lebhafte Gerücht verbreitet, daß in der Nacht Posen von den Insurgenten angegriffen werden wurde. Das Deutsche Volk war auf das höchste aufgeregt und forderte auf den Straßen laut „die Verhaftung sämmtlicher Polnischer Edelleute" so wie derer, welche es als Fuhrer der Insurrektion bezeichnete. Zwar waren schon Mittags den 4. Mai der Graf v. Poninski, um 12½ Uhr Nachts, den 5. Mai, der Graf v. Dzialinski, im Laufe des Tages des 5. Mai der bekannte Magistrats-Exekutor Trojanowski, so wie noch mehrere andere verhaftet worden, dennoch war man damit nicht zufrieden, und es war das Volk, welches durch sein stürmisches Andringen endlich die Verhaftung des bekannten Buchhändlers Stefanski um 7½ Uhr Abends durchsetzte. Mit einem Male rottete sich eine bedeutende Volksmasse vor der Conditorei des Bazar zusammen und verlangte, daß alle darin befindlichen Polnischen Edelleute recognoscirt und die Verdächtigen eingezogen würden. Als der Sturm drohender wurde, löschte man unkluger Weise in der Conditorei die Lichter aus und schloß die Thüren. Nun aber wurde das immer zahlreicher werdende Volk vor dem Hause so wüthend, daß Militair herbeigeholt werden mußte, um die Demolirung des Gebäudes zu verhüten — aber die Menge ruhte nicht eher, bis der Polizei-Direktor in Begleitung einiger Commissarien, Sergeanten und Wachen den Bazar vollständig untersucht hatte. Es wurde nichts gefunden. Hauptsächlich war die Wuth des Volkes dadurch zu solcher gewaltigen Erbitterung gesteigert, daß es die um 8 Uhr auf vielen Wagen eingebrachten 16 verwundeten und 8 todten Preußischen Soldaten, welche in der Nacht vom 3ten zum 4. Mai in Buk überfallen worden waren, hatte ankommen sehen. Nachschrift 4 Uhr Nachmittags. Der Postenlauf nach Breslau ist unterbrochen, die gestern Abend von dort her kommende Post ist aufgehalten und beraubt worden, — der Postwagen, der Abends nach Breslau gehen sollte, hat umkehren müssen und wird die Verbindung mit Breslau jetzt mit der Berliner Post, welche die Correspondenzen nach Frankfurt a. O. mitnimmt, bewerkstelligt. Die Verhaftungen solcher angesehenen Polen, welche der Theilnahme an der Insurrektion verdächtig sind, wird mit größtem Eifer fortgesetzt. Die Erbitterung unserer Deutschen gegen die Polen ist bis aufs Aeußerste gestiegen; man befürchtet beklagenswerthe Auftritte der Exaltirtesten gegen solche Polen, die ihrer Meinung nach noch nicht frei in der Stadt herumgehen dürfen. Wir hören so eben, daß alles Militair von den kleinen Orten westlich Posens zurückgezogen werden soll, und sind auch wirklich schon die in Gratz und Buk ꝛc. stationirt gewesenen Truppen eingetroffen. — Unsere Lage hier wird mit jedem Augenblick kritischer, da es gewiß ist, daß die Polen große Massen um Posen zusammenziehen und wir wohl mit Nächsten einen wirklichen Angriff zu befürchten haben werden. Folgendes „Manifest" ist heute an den Ecken angeschlagen: „Seine Majestät der König haben mich nach Posen gesandt, um die Reorganisation der Provinz, nach den in der Allerhöchsten Kabinetsordre von 26. April c. enthaltenen Bestimmungen einzuleiten. Diese Reorganisation setzt vor Allem Ruhe und Ordnung im Lande voraus: dagegen finde ich überall den vollständigsten Aufruhr, angefacht durch die allergrundlosesten Befürchtungen fur Religion und Nationalität. Der dringenden Lage der Verhältnisse angemessen, ist daher von den obersten Behörden der Provinz das Martialgesetz erlassen worden, welches ich, Kraft meiner Vollmacht, bestätige. Um indessen der irregeleiteten Polnischen Bevölkerung den Beweis zu geben, wie ernst es Se. Majestät dem Könige mit der baldigsten Erfullung seines gegebenen Versprechens ist, so soll demungeachtet sofort der Anfang mit der Organisation derjenigen Kreise gemacht werden, welche als rein Polnische zu betrachten sind. Die Demarkationslinie der Theilung soll indessen noch vertagt werden, so daß uber diejenigen Kreise, in welchen eine Theilung stattfindet, einstweilen noch nicht bestimmt werden wird; um vor der definitiven Feststellung, alle etwa noch hervortretenden Wünsche beider Nationalitäten in gehörige Erwägung nehmen zu können. Diese Vergünstigung soll aber auch in den ubrigen Kreisen überall da, wo die Lokalitat oder die Verhältnisse es gestatten, die möglichste Berücksichtigung finden, und wird der Anfang der Reorganisation darin bestehen, daß unverzüglich für die bezeichneten Kreise Gnesen, Wreschen, Schroda, Schrimm, Kosten, Pleschen, Adelnau, Schiloberg, mit Ausnahme der Stadt Kempen, eine besondere Polnische Regierung eingesetzt werden wird, mit deren Zuziehung sämmtliche Administrations-Zweige geordnet werden sollen. Posen, den 5. Mai 1848. Der Königl. Kommissarius, General der Infanterie. v. Pfuel."

(Schl. Z.)

— Die Pos. Z. vom 6. Mai enthält folgende Bekanntmachung: „Von morgen ab werden alle Thore und Barrieren der Stadt geschlossen, und wird der Aus- und Eintritt sowohl fur Fußgänger, als fur Reiter und Fuhren, nur durch das Berliner, Warschauer und Kirchhofsthor gestattet. Hiesige Einwohner werden durch einen Polizei-Offizianten recognoscirt werden; ebenfalls die Bewohner der Umgegend, welche des Marktes wegen hier eintreffen. Wer nicht in diese Kategorie gehört, muß sich durch Pässe als unverdächtig legitimiren, widrigenfalls die Arretirung erfolgt. Von 8 Uhr Abends bis eine Stunde nach Tagesanbruch werden nur Posten in den genannten 3 Thoren ein- und ausgelassen, worauf noch besonders aufmerksam gemacht wird. Posen. 5. Mai 1848. Die Königliche Kommandantur. v. Steinäcker."

Posen, 7. Mai. Ueber die Stellung unserer Armee ist nichts Zuverlässiges bekannt. Inowraclaw, Rogowo, Gnesen, Wreschen sind hinreichend von unseren Truppen besetzt, während die Insurgenten

unter Miroslawski Trzemeszno besetzt haben. Ein Augenzeuge versichert, daß die wilden entmenschten Horden auch dort wieder die empörendsten Gräuel an den wehrlos zurückgebliebenen Deutschen und Juden verübt haben sollen. Wir hoffen, bemerkt die Pos. Ztg. am Schlusse, zu Gott, daß ihre Stunde dort geschlagen hat; mögen unsere braven Truppen vom 2., 3. und 5. Armeekorps heute Gelegenheit gehabt haben, so viel unschuldig vergossenes Blut ihrer Deutschen Brüder zu sühnen!

— Die Pos. Z. theilt den Inhalt eines Schreibens mit, welches der dortigen General-Kommission (so wie ein gleiches auch dem Ober-Landesgerichte zu Posen) am 6ten d. M. zugegangen ist. Es lautet: „Namens der Polnischen Republik. Das Polnische Partisanen-Corps an die General-Kommission zu Posen. Der Ober-Befehlshaber des Partisanen-Corps befiehlt der General-Kommission zu Posen, Angesichts dieses: 1) alles Verfahren bei sich einzustellen, alle Exekutionen aufzuheben, die Kassen zu versiegeln oder unter Kuratel zweier Polen und eines Deutschen zu stellen, auch bis auf weitere Verfügung seine Bescheide nicht ferner unter dem Titel einer Preußischen Behörde zu erlassen; 2) die ihr untergeordneten Behörden und Beamten von diesem Befehl zur Nachachtung in Kenntniß zu setzen. Die Vollstreckung dieses Befehls stellt der Oberbefehlshaber unter das Vehmgericht des Partisanen-Corps. Chef Krotowski."

Posen, 9. Mai. Seit gestern hat sich die sehr wichtige Nachricht verbreitet, Miroslawski sei von seinen eigenen Leuten von der Oberbefehlshaberstelle abgesetzt; als Ursache dazu wird angegeben, daß er habe einen der Führer wollen erschießen lassen, weil derselbe mit seiner Schaar gegen die kleinen Städte Excesse verübt. Uebrigens ist von den Polen eine Deputation an den General von Pfuel abgegangen, mit der Bitte um Kapitulation; derselbe erwiderte, daß er nicht eher die Feindseligkeiten einstellen werde, bis von den Insurgenten sämmtliche Waffen abgeliefert seien. Darauf ist die Deputation nach Berlin abgereist, um dort ihre Bitte anzubringen. In der Nacht vom 7. bis 8. ward der Generalmarsch geschlagen, weil mehrere tausend Sensenmänner in dem, erst am Morgen desselben Tages von dem Preußischen Militair verlassenen Kurnik eingerückt waren, und man nun 2 Bat. Infanterie, 2 Eskadrons Kavallerie und 5 Geschütze beorderte, diese Stadt so wie die ganze Gegend von der Gegenwart der ungebetenen Gäste zu befreien. Es kam schon in der Nacht zu einem Treffen bei Rogalin, welches zum Theil abgebrannt ist, und bei dem der Major v. Schimmelpfennig die Preuß. Truppen befehligte und die Polen furchtbaren Verlust hatten; gestern, am Montag, war ein Gefecht bei Kurnik, in welchem auch der bekannte Chef des Polnischen Partisanencorps, Krauthofer-Krautowski, als er sich durch Schwimmen über den See retten wollte, in demselben ertrunken sein soll. Einem Theil der Insurgenten ist es gelungen, bei Rogalin über die Warthe zu setzen und sich zu den bei Steuszewo stehenden Polen zu begeben. Gegen diese Position sind gestern Nacht wieder starke Truppenmassen ausgerückt, auch sollen zwei Regimenter der Frankfurter Division von dorther unsere Provinz durchziehen. — Alles glaubt dennoch hier, daß der Aufstand in kürzester Zeit unterdrückt sein wird. Wir glauben es nicht; die Polen, zur äußersten Verzweiflung getrieben, wenn ihre Kapitulation nicht angenommen wird, werden sich den Geistlichen ganz in die Arme werfen, und dann wird vielleicht der Krieg eine noch schreckhaftere Gestalt annehmen, als er schon gezeigt hat.

(Voss. Z.)

Königsberg, 7. Mai. So eben trifft per Estafette die Nachricht ein, daß in dem 4 Meilen von hier entfernten Städtchen Domnau ernstliche Unruhen ausgebrochen sind und ein großer Theil der Stadt in Flammen stehe. Beim Abgange der Estafette sollen bereits 45 Gebäude niedergebrannt sein, auch die Stadtkirche ist durch das Feuer zerstört worden. Das hierdurch über die Stadt gekommene Unglück ist als entsetzlich geschildert, denn die halbe Stadt ist in einen Schutthaufen verwandelt, ja es kann wohl die ganze Stadt durch diese Feuersbrunst drauf gehen. Von den unglücklichen Einwohnern des Städtchens sollen viele in den Flammen, beim Löschen, beim Bergen der Sachen ꝛc., den Tod gefunden haben. — Die Unruhen in hiesiger Gegend mehren sich von Tag zu Tag und wir werden von den schrecklichsten anarchischen Zuständen bedroht. Die Gutsherrschaften führen förmlich Krieg mit den tumultuarischen Instleuten und Schaarwerkern, müssen sich verschanzen und verbarrikadiren mit ihrem Haus- und Dienstpersonal, fallen aber doch oft in die Hände der Aufrührer und müssen diesen dann geben und bewilligen, was sie wollen, wenn sie nicht ihr Leben oder ihre Gesundheit aufopfern wollen. Täglich rückt hiesiges Militair aufs Land, welches aber leider nicht ausreicht, um die Unruhen unterdrücken zu können, denn fast der ganze Regierungsbezirk steht in Aufruhr. Ueberall ist's ein Kampf der Besitzlosen gegen die Besitzenden und Stehlen, Rauben, Plündern und Zerstören ist immer der Zweck des Tumults. An vielen Orten hat allein das Erscheinen des Militairs gewirkt, doch ist es auch zu vielem Blutvergießen gekommen. So eben marschirte wieder eine ganze Kompagnie Infanterie nach dem eine Meile von hier belegenen Gutenfeld, wo große Unruhen entstanden sind; eine Eskadron Kürassiere marschirte heute früh ebenfalls aufs Land und mehrere Abtheilungen Infanterie und Kavallerie sind gegen die Aufrührer auf dem Lande aktiv.

— So eben verbreiten Landbesitzer aus Samland die Nachricht, daß die Dänen, die mit ihren Kriegsschiffen vor Pillau liegen, Böte ausgesetzt haben, die mit bewaffneten Mannschaften an mehreren Küstenpunkten Samlands gelandet sind, namentlich in Neukuhren geplündert, Vieh und dergl. mitgenommen haben. Wird zum Schutz der samländischen Seeküste gar nichts geschehen?? (Voss. Z.)

Königsberg, 8. Mai. Einige hiesige Rheder haben gestern von Kopenhagen die Nachricht erhalten, daß am 9. d. mit dem Verauktioniren der von den Dänen aufgebrachten Preuß. Schiffe begonnen werden soll. Die erste Prise soll auch zuerst zur Auktion kommen. — Die Festung Pillau ist im besten Vertheidigungszustande, namentlich sind die Strandbatterien gut hergestellt. Dieselben haben 20 Geschütze, und zwar 16 Achtzehnpfünder und 4 Vierundzwanzigpfünder. Zum Schießen mit Glühkugeln sind 4 neue Glühöfen erbaut. Die Roste, auf 36—40 Kugeln eingerichtet, sind bereits mit den Kugeln belegt, das Holz zum Heizen ist angefahren, neue Pulverkammern sind bei den Strandbatterien angelegt, die vollständige Munition liegt bereit; kurz man ist völlig vorbereitet auf Vertheidigung, resp. Angriff. Zur etwaigen Verstärkung der Besatzungsmannschaften ist bei der hiesigen Artillerie-Brigade die erforderliche Abtheilung auch bereits designirt und marschfertig. (V. Z.)

Danzig, vom 6. Mai. Auch hier haben von Seiten des Ministeriums Anfragen über die mögliche Ausrüstung von Kauffartheischiffen zu Kriegszwecken Statt gefunden und es befinden sich, nach der Erklärung von Sachverständigen, 3 Schiffe in unserem Hafen, die geeignet wären, mit 4, 6 und 8 schweren Kanonen und einer gehörigen Bemannung als Kriegsschiffe in See zu gehen, jedoch würde die Einrichtung 3 Wochen Zeit hinnehmen. Das Dampfboot „Danzig" ist nur für leichtes Geschütz anwendbar. Die dänische Fregatte, welche am 2. unweit Hela gesehen wurde, hat auf die in Neufahrwasser einlaufenden Schiffe blinde Schüsse gethan. Als dieselben die niederländische und englische Flagge zeigten, ließ man sie weiter fahren. Bei Neufahrwasser sind noch 2 Kanonen-Jöllen, jede mit einem Geschütz von sehr schwerem Kaliber, unter dem Ingenieur-Lieutenant Hering, am unteren Theile des Molo's stationirt worden. (Magdb. Z.)

Heidelberg, 5. Mai. Bei der Errichtung des Deutschen Parlaments wird auch eine Frage zur Entscheidung kommen müssen, welche von nicht geringer Wichtigkeit ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Ort auf den Gang der Berathung einer Versammlung einen bedeutenden Einfluß hat. Welcher Mensch könnte voraussagen, welchen Gang die Revolution in Frankreich genommen haben würde, wenn die Constituante statt in Paris in Tours oder Orleans ihre Sitzungen gehabt hätte? Wer kann in Abrede stellen, daß die Berathung unsers Deutschen Parlaments einen verschiedenen Charakter annehmen müßte, je nachdem Frankfurt, Berlin, Wien oder Dresden als Sitz der Versammlung gewählt würde? Jeder Abgeordnete des Deutschen Volks wird ohne Zweifel im Parlament seiner Würde als Deutscher Mann eingedenk sein und seine Unabhängigkeit bei der Berathung bewahren; aber, wenn er sie auch gleich den für ihre Ueberzeugung begeisterten Männern der Französischen Revolution von 1789 mit dem Tode besiegelte, so wäre damit nicht unter allen Umständen für das Heil des Deutschen Volks gesorgt. Das erste Verlangen des Deutschen Parlaments muß daher im Gefühl seiner Würde und Hoheit dahin gehen, einen Versammlungsort zu besitzen, der allein ihm, allein seiner Herrschaft unterworfen ist. Das Deutsche Parlament muß ein Bundesgebiet besitzen, welches keinen einzelnen Deutschen Fürsten zum Regenten hat. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben dieser Einrichtung unendlich viel zu danken; sie hat sich praktischer bewährt als die schweizer Vororte und als unser Bundestag. In diesem Bundesgebiet übt das Parlament alle Staatshoheitsrechte ohne Unterschied aus. — Eine zweite Forderung für einen zweckmäßigen Sitz des Parlaments ist die sichere und günstige Lage eines Orts. Sicher vor äußern Feinden muß der Sitz des Parlaments jedenfalls sein. R. v. Mohl hat in der Allgemeinen Zeitung mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß der Sitz des Deutschen Parlaments nicht einem kühnen feindlichen Handstreiche ausgesetzt sein dürfe. Deshalb ist Frankfurt als Sitz des Parlaments ganz unzweckmäßig. Würde es wohl den Franzosen einfallen, Nancy für ihre Nationalversammlung zu wählen, obwohl es wahrlich besser, durch Metz, Strasburg ꝛc. geschützt ist als Frankfurt durch Mainz und Rastatt? Günstig endlich muß die Lage des Parlamentssitzes auch darin sein, daß er dem Einflusse andringender Freischaren widerstehen kann. Die sogenannten Freiwilligen und Freischaren haben kein Mandat von der Deutschen Nation und sollen deshalb auch nicht einem Deutschen Parlament Vorschriften machen oder auch nur Verlegenheiten bereiten. Frei von jedem Einflusse soll das Deutsche Parlament sein, seinem Gewissen und seiner Einsicht gemäß verfahren. Man nennt vielleicht die Besorgniß vor Freischaren eine ungegründete, jedenfalls eine übertriebene! Sie ist es nicht, wie die Schweiz lehrt, wie unsere neuesten Erfahrungen beweisen. Von allen Städten Deutschlands scheint keine Stadt im größern Maße die zu fordernden Eigenschaften eines Sitzes unsers Parlaments in sich zu vereinigen als Erfurt. Erfurt liegt fast in der Mitte Deutschlands: man kann an einem Tage Stettin, Hamburg und Bremen erreichen, nach Mainz, Breslau, Olmütz und München gelangen, und wenn die Eisenbahnen zwischen Eisenach und Lichtenfels, zwischen Kassel und Lippstadt, zwischen Kassel und Frankfurt vollendet sein werden, was in höchstens zwei Jahren geschehen ist, auch in einem Tage nach Aachen, Freiburg, Ulm und Lindau kommen. Nur die beiden Punkte Königsberg und Triest werden eine längere Zeit der Reise erfordern, Wien aber wird in 24 Stunden zu erreichen sein, sobald Baiern und Oesterreich durch Schienenwege in Verbindung treten. — Preußen wird Deutschland gern den Kreis Erfurt, ungefähr 5 Quadratmeilen und 50,000 Einwohner, abtreten. So wie ich mein Heimathsland kenne, wird kein Preuße anstehen, mit Freuden seine Zustimmung zu einer solchen Abtretung zu geben. Die Preußen waren seit 100 Jahren der einzige Deutsche Volksstamm mit einer wahrhaften Nationalität, welche sie mit Stolz festgehalten haben, so lange das Nationalbewußtsein in den andern Theilen Deutschlands schlummerte, sie fochten in den vordersten Reihen, als es die Befreiung Deutschlands von fremdem Joche galt, sie werden nicht säumen, ihren Ehrenplatz auch jetzt wieder einzunehmen, wenn es von Neuem gelten wird, sie werden nicht säumen, jedes Opfer für Deutschland zu bringen, da jetzt eine wahrhafte Deutsche Nationalität sich zu bilden beginnt. Die Preußen waren immer Deutsch gesinnt, nicht ihnen fehlte das Nationalbewußtsein, sondern vielen andern Deutschen Staaten. Jetzt, wo das Deutsche Nationalbewußtsein überall erwacht ist, wird Preußen durch die That beweisen, daß es für Deutschland jedes Opfer, sei es noch so groß, bringen kann. Dasselbe Gefühl des Deutschen Patriotismus, welches in der Brust eines jeden echten Preußen lebt, beseelt auch König Friedrich Wilhelm IV. Der König wird nicht zaudern, sobald sich dieserhalb ein Wunsch in der Deutschen Nation deutlich ausspricht, dies verhältnißmäßig kleine Opfer der Abtretung eines Kreises wie Erfurt der Wohlfahrt Deutschlands zu bringen. So wenig er sich des Beifalls der echten Preußen erfreuen wird, wenn er auch nur ein Deutsches Dorf der Provinz Posen selbstständig dem preußischen Staate gegenüberstellen wollte (etwa in der Stellung wie Ungarn zu Oesterreich), so gern und freudig werden die Preußen zustimmen, wenn der König aus seinem Staate selbst die reichste und beste Stadt an die Deutsche Bundesregierung abträte. Wenn nun Erfurt zum Deutschen Bundesregierungssitz erkoren werden soll, so hätten natürlich die Preußischen Regierungsbehörden ꝛc. die Stadt zu räumen. Mühlhausen bietet für den Regierungsbezirk einen mindestens eben so günstig gelegenen Hauptort als Erfurt. Das Deutsche Parlament ernennte dann alle Militair- und Civilbehörden des Kreises und der Stadt Erfurt, welche nicht bereits durch die Bürger selbst gewählt werden; Erfurt wird Bundesfestung, gehorcht fortan nur der deutschen Bundesregierung. Möge es dann die echte Preußische, die echte Deutsche Treue bewähren! (D. A. Z.)

Hamburg, 9. Mai. Dem Senate ist unterm heutigen Datum von Seiten des K. Schwed. Herrn Minister-Residenten eine von der Königl. Schwed. Regierung dem Berliner Hofe zugestellte Deklaration mitgetheilt worden, in welcher die Erstere anzeigt, daß sie, ohne sich in die Schles- wigsche Frage einmischen zu wollen, sich veranlaßt sehen werde, für den Fall, daß der Kampf sich nicht auf das Herzogthum Schleswig beschränke, sondern die Deutschen Truppen andere Provinzen der Dänischen Monarchie betreten sollten, ein Truppencorps nach Dänemark zu senden, um mit den Dänischen Truppen vereint, jedoch lediglich defensiv gegen diese Invasion oder Landung Deutscher Truppen zu agiren. Der Herr Minister-Resident fügt in seiner Note hinzu, die K. Schwed. Regierung werde keine Maß- regeln gegen den Handel und die Schiffahrt Deutschlands ergreifen; Deutsche Handelsschiffe könnten auch ferner unbehindert die Gewässer von Schweden und Norwegen befahren, so lange keine Feindseligkeiten gegen diese Länder ergriffen werden.

Kolding, vom 8. Mai, Abends 6 Uhr. So eben geht hier die zu- verlässige Nachricht ein, daß Friedericia seit heute früh 7 Uhr bis 12 Uhr von den Dänen mit 24 bewaffneten Schiffen hart beschossen worden, und dabei die Stadt an zwei Stellen in Brand gerathen ist. Die preußische Artillerie mit 8 Geschützen hat kräftig geantwortet und ein großes Geschütz- schiff (nach einer späteren Mittheilung 3 Kanonenboote) in Grund geschossen.

Rendsburg, vom 10. Mai. Die „Schleswig-Holsteinische Ztg." theilt jetzt nachträglich einen vom 6. Mai datirten Bericht des Prinzen Friedrich über die Operationen der Schleswig-Holsteinischen Truppen bei der Unternehmung gegen Schleswig mit. Einzelnes aus demselben werden wir nachtragen. Der bereits erwähnte Tagesbefehl des General Wran- gel an die Truppen, in welchem ihnen Ruhe angekündigt wird, lautet also: Soldaten der deutschen Bundesarmee! Seit Eurem Siege bei Schleswig ist der Feind unaufhaltsam zurückgewichen und nur einmal gelang es noch, einen Theil desselben an der Bilschauer Muhle vor Flensburg zu erreichen, wo er noch eine neue Niederlage erlitt. Groß waren seitdem Eure Anstrengungen, Ihr habt sie überwunden mit einer Ausdauer, die Eurem Muthe im Kampfe gleichkommt und wenn Ihr auch keinen neuen Kampf mit dem Feinde bestehen konntet, weil er sich Euch durch Schnelligkeit entzog, so sind doch schon die Früchte jener beiden Siege bedeutend. Schleswig und Holstein sind vom Feinde geräumt bis auf einige Inseln, welche wir wegen Mangel an Kriegsschiffen nicht be- treten können — in Jütland sind wir eingerückt und die Feste Friedericia ist unser — dort weht jetzt die Deutsche Fahne und so lange diese aufge- pflanzt ist, soll kein Schiff mehr bei der Durchfahrt durch den kleinen Belt einen Zoll entrichten. Nach diesen Erfolgen will ich Euch jetzt Ruhe geben, um neue Kräfte zu neuen Siegen zu sammeln, denn nicht eher darf der Krieg enden, als bis die Rechte unsers gemeinsamen Va- terlandes vollkommen gesichert sind und jeder durch densel- ben entstandene Schaden ersetzt ist. Bis dahin bleiben wir beisammen. Hauptquartier Friedericia, den 3. Mai 1848. Der Ober- befehlshaber der Armee. (gez.) v. Wrangel. (B.-H.)

Aus dem nördlichen Schleswig, 2. Mai. Ueber die Behand- lung der nach Dänemark weggeführten Beamten theilen wir nach der Er- zählung eines derselben Folgendes mit: „Dem Gerüchte von dem Nahen der Preußen verdanken wir die Befreiung von sieben durch die Dänen weg- geschleppten Schleswig-Holsteinern, größtentheils Beamten, von denen sechs namhaft gemacht werden können: Amtsverwalter Harbou von Lygumkloster, Reitvogt Riedel von Toitlund, Hardesvogt Bruhn von Rödding, Gerichts- schreiber Möller ebendaher, Bürger und Gerber Göhlmann von Haders- leben, Posthalter Raben ebendaher. Die Gefangenen waren von Ripen nach Kolding und Fridericia, dann über Odensee nach Nyborg geführt worden. Man behandelte sie durchaus als Landesverräther. Einer dersel- ben bat bei seiner Abführung um die Erlaubniß, seinen Mantel, der ihm nachgebracht war, umnehmen zu dürfen; die Soldaten, welche ihn abführ- ten, wehrten es. „Du Hund!" schrieen sie ihn an, „das erste Wort, das Du sprichst, bringt Dir eine Kugel." Der Pöbel in Odense bewarf die Unglücklichen mit Koth und Steinen. Reitvogt Riedel erhielt zwei Stein- würfe in die Seite. Harbou wurde angespieen und an seinem etwas röth- lichen Barte gezerrt, „das ist solch ein Teufel von Verräther, der verma- ledeite Fuchs, der Judas" und wie das Gefluche der Zöglinge Laurids Skau's weiter ging. In Odense scheint es ihnen am schlimmsten ergangen zu sein; das Militairkommando hatte sie um die Stadt herumführen wollen, doch der Pöbel litt es nicht, solche Hunde von Landesverräthern müsse man zerreißen, erschießen wäre zu ehrenvoll. Der Posthalter Raben bekam Blutspeien und Ohnmacht, aller Wahrscheinlichkeit nach in Folge der Miß- handlungen und mangelnder Pflege. Sieben von den Gefangenen hatte man von Nyborg wiederum, eines gewissen Anscheins von Rechts (!) wegen, auf Schleswigschen Boden nach Hadersleben gebracht, wo eine Abtheilung von 60 Dragonern und die Kommission sich befand, von der die „Verräther" ihr Urtheil zu empfangen hatten. Es war der Morgen des 25. April (Osterdienstag), um 10 Uhr sollte das Verhör beginnen. An diesem Tage rückten wir und die ganze Armee in Flensburg ein, und zum Theil noch weiter. Die Haderslebener, durch die Siegesnachricht von Schleswig er- muthigt, insbesondere angefeuert von zwei Beamten (unter denen ein Geist- licher), waren bereit, ihre sieben Mitbürger mit Gewalt zu befreien. Die Herren von der Dänischen Kommission frühstückten gerade, als einer, die Uhr ziehend, ihnen trocken bemerkte, es sei bereits halb Zehn, sie möchten doch mit dem Verhöre recht bald anfangen, da nach Verlauf einer halben Stunde die Preußen da sein würden. Der Redende bat nun die wunder- sam verblüfften Inquisitoren, gefälligst an's Fenster zu treten, um die Flucht ihrer Landsleute mit eigenen Augen wahrzunehmen. Da war nun an kein Richten mehr zu denken, das Hängefest war verdorben, Alles lief und schrie durch einander: Postpferde nach Assens! Extrapost nach — Gott weiß wohin. Die Haderslebener erzwangen noch eine tumultuarische Be- scheinigung, daß die sieben Landesverräther entlassen wären. Diese waren indessen noch nicht vollkommen frei; waren sie auch der Kommission entgan- gen, so hatten sie doch noch die Banden Laurids Skau's zu fürchten. — Unser Berichterstatter brachte die drei folgenden Tage auf dem Heuboden eines befreundeten Geistlichen zu, und begab sich erst dann wieder an den Ort seiner amtlichen Wirksamkeit, nachdem er vier Wochen in der Gewalt des Feindes gewesen. Uebrigens ist die Behandlung Seitens der Dänischen Beamten eine etwas anständigere gewesen. In Nyborg sollen noch sein: Erichsen aus Schenebeck, Dr. Marcus aus Hadersleben, Gastwirth Ipsen aus Lygumkloster, Ahlmann von Toftlund, Bürgermeister Schow aus Apen- rade, Dr. Roll aus Lygumkloster. Gewiß wird Jeder in das bescheidene Urtheil eines Beamten aus dem nördlichsten Flecken Schleswigs einstimmen, daß nach derartigen Barbareien die Vereinigung der Herzogthümer mit Dänemark auf ewig zerschnitten und selbst eine Personal-Union bereits zur Unmöglichkeit geworden sei. (S.-H. Z.)

Oesterreich.

Prag. Statt 68 Deputirte, welche Böhmen nach Frankfurt zu sen- den hätte, werden etwa 10 bis 12 erscheinen, aus den Wahlen der Städte Reichenberg, Saaz, Leitmeritz und Karlsbad. Würden die Deutschen Kreise sich vereinigen und organisiren können, so würden sie wenigstens 30 Depu- tirte aufbringen, da sie die dichteste Bevölkerung des Landes haben, da ihnen aber zur Zeit noch ein Mittelpunkt fehlt und die Hauptstadt von fanatisirenden Czechen und achselträgerischen, für ihre Patrimonialrechte besorgten Adeligen beherrscht ist, so bleiben die Deutschen mit ihren Be- strebungen isolirt. Die Lage der Deutschen in Böhmen ist viel schlimmer, als die der Schleswig-Holsteiner war, und es ist Pflicht der gesammten und vaterländischen Presse den geknechteten Landsleuten in Böhmen ihre Unterstützung zuzuwenden und jene verrätherischen Stimmen, welche aus Eigennutz und Gesinnungslosigkeit sich zu Schleppträgern der Herren Palazky und Consorten machen, eben so zu behandeln, wie die bezahlten Dänen-Advokaten, die sich vor zwei Jahren unserer Zeitungen zu bemäch- tigen suchten. (D.-P.-A.-Z.)

Aus Siebenbürgen, 1. Mai. Wieder dringt ein Ruf herüber, ein Ruf von Deutschlands ferner Wacht in Siebenbürgen. Die Sachsen stehen Mann für Mann unter den Waffen, gerüstet gegen äußere wie innere Feinde, gegen Jeden, der ihr siebenhundertjähriges Recht, ihr Ge- biet zu verletzen sich erkühnt; ihre Turner haben an die Deutsche Jugend einen begeisterten, kampfesmuthigen Zuruf erlassen und die Vertreter des Sächsischen Volks haben den Schutz des Deutschen Parlaments aufgerufen. Männer Deutschlands! die Siebenbürger Sachsen haben zu den Waffen gegriffen, denn es droht ihrer Nationalität von allen Seiten Gefahr; noch suchen sie Deutschlands Vermittelung bei den Magyaren, die in blinder Leidenschaft allen Nichtmagyaren Ungarns ihre Sprache, ihre Herrschaft aufdringen wollen. Männer Deutschlands! ein Volk, das 700 Jahre in ferner Abgeschiedenheit von seinem Mutterlande unter den wildesten Tür- ken- und Tatarenstürmen seine Deutsche Sprache, seine Deutschen Sitten, seine alte, freie Deutsche Verfassung bewahrt hat, ist wohl werth, daß sich das heißgeliebte Mutterland seiner in den Tagen der Noth erinnere und ein Wort mitspreche bei der neuen Gestaltung der Dinge.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Mai. Einen Angriff des Feindes auf die Inseln scheint man hier gar nicht zu befürchten, sollte er dennoch so „dummdreist" sein, sich nach Alsen zu wagen, wie man allerdings aus der Transportirung von Pontons schließen möchte, so prophezeit man den Makrelen im Alsener Sunde reichliches Futter. Dieses Trotzen auf das balkenlose Wasser spielt überhaupt in dem hiesigen Heroismus eine große Rolle. Vorgestern brachte der Marineminister zur öffentlichen Kunde, daß Pillau, Danzig, Swine- münde, Stralsund, Rostock, Wismar, Kiel und die Mündung des Schles- wig-Holsteinischen Kanals bei Holtenau effektiv blokirt seien; anlangend die Nordseehäfen, so sind dieselben bis auf weitere specielle Bekanntmachung nicht als blokirt anzusehen, obgleich die K. Deklaration auch ihrer erwähnt. Gleichzeitig ist ein sehr umfassendes Blokade-Reglement in 36 §§. erschienen. Ganz besondere Entrüstung erweckt das Vorhaben in Deutschen Häfen, Kauffahrteischiffe zu bewaffnen und so dem Dänen seine heimische Ostsee streitig zu machen. Unter diesen Umständen bekümmert man sich wenig um die Verhandlungen der Rothschilder Stände, die sich jetzt mit einem ziemlich demokratischen Wahlgesetze beschäftigen. Das Wichtigste, was bei denselben vorgekommen, ist eine K. Proposition, betreffend die Emission zinstragender Creditscheine und deren Deckung durch eine Kriegssteuer zum Belauf von 4 Mill. Rbthlr., die theils durch direkte Steuern, theils durch Abzüge von Gehalten und Apanagen, theils durch Zollerhöhungen auf Co- lonialwaaren, Wein, Bauholz und Steinkohlen, aufgebracht werden soll. Den Ständen ist eine sehr kriegerisch lautende Zuschrift von General Hede- mann zugegangen, der so wie General v. Wedell für seine Waffenthaten das Kommandeurkreuz des Dannebrog-Ordens erhalten hat. Der König hat die Verantwortlichkeit der Minister ausgesprochen und sämmtliche Mi- nister haben erklärt, diese Verantwortlichkeit in Gemeinschaft tragen zu wollen. — Die Stimmung gegen Deutschland und die Deutschen wird immer schlechter und man hat Deutsche Gesellen, darunter auch Schles- wiger, aus den Werkstätten vertrieben. Aufsehen erregt es, daß die be- reits am 23. v. M. bewilligte Entlassung des Landgrafen Wilhelm von Hessen als Gouverneur von Kopenhagen erst jetzt bekannt gemacht wird. Hat es dazu erst der Sendung des Majors v. Cochenhausen bedurft? Ueber Se. K. H. den Prinzen Friedrich hört man nichts Bestimmtes. (Hamb. C.)

Kopenhagen, vom 8. Mai. Es heißt von vielen Seiten, und diese Nachricht wird auf vielfache Weise bestätigt, daß am 2. Mai Abends in Stockholm beschlossen worden, uns mit 20,000 Mann Schweden und Nor- wegern beizustehen. Von den uns gegenüber liegenden schwedischen Städten wird versichert, daß bis zum 20. Mai circa 14,000 Mann Schweden marsch- fertig in Schonen stehen werden, während hier auch noch auf wenigstens diplomatischen Schutz und Beistand von England und Rußland gerechnet, und inzwischen unsere Armee auf Fühnen und Alsen täglich verstärkt wird. Die Preußen werden in Randers erwartet. (B.-H.)

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Grenze, 6. Mai. Ueber die Vorgänge im Königreiche Polen erfahren wir hier zum Theil einander widersprechende Nachrichten. Polnische Ueberläufer, deren Zahl, beiläufig bemerkt, schon weit über 200 ist, die erst heute hier angekommen sind und mit Lebens- gefahr von Warschau aus Polen durchstrichen haben, erzählen, daß die Nachrichten über einen im innern Rußland ausgebrochenen Militairaufstand sich nicht nur bestätigten, sondern daß dieser bereits so weit gediehen sei, daß, um ihn zu dämpfen, Truppen aus Polen wieder dorthin zurückgezogen würden. Stellen wir hiermit die von den Zeitungen gemeldete Nachricht von der Ankunft des Kaisers in Riga zusammen, bedenken wir ferner, daß die in Warschau entdeckte Militairverschwörung doch unmöglich eine isolirte und ohne alle Verbindung mit den übrigen Truppenabtheilungen gewesen sein kann, so erscheint jene Nachricht durchaus nicht unglaubwürdig. Die uns von anderer Seite mitgetheilte Nachricht von Verstärkung der die Grenze

besetzenden Truppencorps steht hiermit nur in scheinbarem Widerspruche. Rußland kann vorläufig seine Eroberungspläne nach dem Westen, wegen welcher es in Polen eine so bedeutende Truppenmacht konzentrirt hatte, aufgegeben haben und sich genöthigt sehen, vorerst einen Theil derselben zur Dämpfung des Aufstandes in seinem eigenen Innern zu verwenden, begnügt sich aber inzwischen damit, gegen Westen ein starkes Observationscorps aufzustellen, um sich vor dem Ueberschreiten der Grenze von Seiten der Posener Insurgenten zu schützen. Erst heute ist in Kalisch ein Regiment rother Husaren angekommen, das von dort aus sofort auf der Straße nach Preußen bis zur Grenzstation Szczypiorna geschickt wurde, von wo aus es sich längs der Grenze vertheilte. Der Commandeur des um und in Kalisch postirten Armeecorps ist der General v. Oppermann, ein Kurländer von Geburt. Das vor einiger Zeit in den Zeitungen gemeldete Gerücht, daß Russische Truppenabtheilungen bereits die Preußische Grenze überschritten hätten, hat in folgender Thatsache seinen Grund: Zwei Polen aus dem Großherzogthum Posen hatten, man weiß nicht in welcher Absicht, die Grenze überschritten. Kaum waren sie eine Strecke auf Russischem Boden fortgegangen, als sie von einem Kommando Husaren erblickt und verfolgt wurden. Die beiden Verfolgten hatten jedoch einen solchen Vorsprung vor den Verfolgern voraus, daß sie, obwohl zu Fuß, erst in dem Momente von den Husaren eingeholt wurden, als sie gerade bei dem Preußischen Schlagbaum vorbeigekommen waren. Die Russischen Husaren standen hier auch von jeder weitern Verfolgung ab.

(D. A. Z.)

Donau-Fürstenthümer.

Aus der Moldau, im April. Endlich ist es auch nach einer langen Gährung in Jassy am 1. April a. St. zum Durchbruch gekommen. An diesem Tage willigte selbst der regierende Fürst Michael Stourdza im Einverständniß mit dem Russischen Konsulat (eigentlicher: Prokonsulat im Sinne der alten Römer) in die Ernennung einer Kommission, um die Beschwerden des Volks zu formuliren. Diese Kommission erklärte, daß sie nur aus einer Volksversammlung die wahren Wünsche des Volks wahrnehmen könne. Auch das wurde bewilligt, sohin 35 Beschwerdepunkte in eine Petition gefaßt und dem Fürsten mitgetheilt. Die meisten derselben bezweckten Abschaffung von maßlosen Mißbräuchen, Erleichterung der Unterthanslasten, Auflösung des jetzigen, nur durch Korruption zusammengesetzten Landtags, Entfernung von fremdem Einfluß der ursprünglich unabhängig sein sollenden Regierung im Sinne des längst mit Füßen getretenen Traktats von Adrianopel, Errichtung einer Nationalgarde, Freigebung der Presse 2c. Der Fürst bewilligte davon 32 Punkte, drei aber: Auflösung des Landtags, Errichtung einer Nationalgarde und Freigebung der Presse, erklärte er nicht bewilligen zu können, weil sie dem Grundgesetze zuwider wären. Das Volk aber forderte Alles ohne Ausnahme und sogleich. Eine zweite Deputation brachte die Aufforderung an das Volk, sich zwei Wochen lang ruhig zu verhalten, bis Türkische und Russische Kommissare kommen würden, welche über diese Manifestation des Volks und dessen Berechtigung hierzu ihr Votum abgeben sollten. Die unverschämte Zumuthung und der wahrhaft herausfodernde Spott und die Rechte der Moldauer erbitterte das Volk aufs höchste. „Zu den Waffen, Brüder! rief der junge K. Ghika, 14 Jahre lang hat er uns tyranisirt und unsere Rechte mit Füßen getreten!" — „Zu den Waffen!" donnerte es einstimmig aus dem Volke. Noch andere Bojaren sprachen zum Volke, und der Refrain einer jeden Anrede war: „Wir Alle wollen sterben!" Mitlerweile flüchtete sich der Fürst mit seiner ganzen Familie in die Kaserne, und die empörte Menge schrie ihm zu: „Cale buna tiranului." Es war bereits 9 Uhr Abends, und der Augenblick ein verhängnißvoller. Das Volk zerstreute sich auf Anordnung der reformirenden Kommision und erhielt den Auftrag, um 8 Uhr des Morgens in den Waffen zu erscheinen, ohne daß man die mindesten Vorsichtsmaßregeln für die Sicherheit der Nacht veranstaltet hatte. Nichts Taktloseres, nichts Unsinnigeres hätte in der That geschehen können. Der schlaue Fürst und sein tyrannischer Sohn benutzten diese Sorglosigkeit, sie überfielen in der Nacht mit der ganzen Militairgarnison und den 200 Arnauten des Fürsten die besten Bojarenhäuser, schleppten die Leute aus den Betten, ließen sie knebeln, 17 davon sogleich über Galacz nach Tultscha abführen und andere 200 jeden Standes theils in den Kasernen, theils in den Gefängnissen einsperren. Dabei fielen mehre Verwundungen vor und zwei Personen wurden erschlagen. Der Fürst unterließ nicht, ein beschönigendes, seine väterliche Fürsorge in Regierungssachen zu Schau tragendes Dekret zu erlassen und zugleich auf eine Drohung des Russischen Hofes in einer ihm am vorhergehenden Abend vom Russischen Konsul gemachten Mittheilung des Grafen Nesselrode vom 16. März a. St. aufmerksam zu machen, vermöge welcher Rußland fest entschlossen sei, in den (drei) protegirten Donaufürstenthümern nicht die geringste Reform zu gestatten.

(Siebenb. W.)

Großbritannien.

London, vom 5. Mai. Die Ereignisse in Deutschland haben namentlich auf Häuser in Schottland einen nachtheiligen Einfluß geäußert. In Aberdeen stockt die große Wollenfabrik von Hadden & Comp. mit 3- bis 500,000 Pfd. St., desgleichen in Glasgow das westindische Haus Accles & Comp. mit 300,000 Pfd. St.

Aus Plymouth wird gemeldet, daß am 3. d. auf der Höhe von Start Point ein sehr verdächtig aussehender kaperartiger Schooner unter dänischer Flagge, der mehrere den Kanal hinaufsegelnde Kauffahrteischiffe anhielt, von Lootsen gesehen worden sei (B.-H.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 11. Mai. Roggen in loco. schwere Waare, 27 Thlr. bezahlt und dazu zu haben, pr Juni—Juli 82pfd. 27 Thlr. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 24½ — 25 %; aus zweiter Hand 24½ bezahlt, 24 % ferner gefordert. Termine ohne Umgang.

Rüböl, in loco 9⅔ Thlr. bezahlt, pr. Sept. — Okt. 11½ — 11¼ Thlr. bezahlt.

Breslau, 10. Mai. Weizen, weißer 51, 54 bis 57 sgr., desgl. gelber 47, 50 bis 53 sgr.

Roggen, 32 35 bis 37½ sgr. Eine Parthie russischer Roggen wurde bei 81 — 82pfd. Gewicht a 2½ Thlr. pr. Wspl. und 10 Wspl. inländischer 84⅓pfd. aus dem Kahne a 2½ Thlr. begeben.

Gerste 29, 31 bis 33 sgr. Hafer 20, 22 — 24 sgr.

Von Spiritus haben wir bedeutende Vorräthe, durchaus nicht in dem Verhältnisse unseres geringen Absatzes, ein kleiner Posten wurde heute 7⅚ Thlr. verkauft, während 160 Eimer a 7⅔ begeben wurden. Rüböl sehr flau, 9⅔ Thlr. Brief.

Woll-Bericht.

Breslau, 10. Mai. In dieser Woche fanden keine Umsätze im Wollgeschäfte Statt, wohl aber sind wiederum bedeutende Posten bei der Königl. Bank diskontirt worden. Unser Markt wird, nach einer früheren Kabinetsordre, diesmal am 7. Juni beginnen, und wenn wir auch der Sachlage gemäß von demselben keine sanguinischen Hoffnungen hegen dürfen, so wird er doch bestimmt lange nicht so schlecht ausfallen, als man früher befürchtete. England und Belgien sind von der allgemeinen politischen Krisis und der damit verbundenen Geld Kalamität am wenigsten berührt und von dort her sind uns die bedeutendsten Käufer angemeldet worden, welche, bei zu erwartenden niedrigen Preisen, große Ankäufe zu machen gedenken. Es ist auch zu erwarten, daß ein großes Woll-Quantum zu Markte gestellt werden wird, denn obgleich viele Producenten aus dem Liegnitzer, Ratiborer und Schweidnitzer Kreise auf ihren kleinen Vormärkten, welche in dem Hauptorte ihres Departements am 28sten Mai, 1sten und 3ten Juni abgehalten werden, ihre Wolle feil bieten wollen, so ist doch mit Gewißheit vorauszusetzen, daß sie aus Mangel an Käufern solche dennoch zu unserm Markte werden bringen müssen und endlich werden wir diesmal viele Zufuhren aus dem Großherzogthume haben, weil kaum zu erwarten steht, daß man in Posen einen Wollmarkt abhalten wird, und wenn es geschehen sollte, daß auswärtige Käufer ihn besuchen werden.

Berliner Börse vom 11. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	71¼	—		Kur-u. Nm. Pfdbr	3½	88	87½	
Seeh. Präm. Sch.	—	77½	—		Schles. do.	3½	86⅞	86⅜	
K. u. Nm. Schldv	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	63½	62½	
Westpr Pfandbr	3½	74¾	—						
Grosh. Posen do.	4	—	—						
do do.	3½	68¾	68¼		Friedrichsd'or.	—	13⅔	13⅙	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	13 1/12	12 7/12	
Pomm. do.	3½	87¾	87¼		Disconto. . .	—	4⅓	5⅓	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.			Zf	Brief.	Geld.
Russ. Hamb. Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	81¼	—
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	51	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	66		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	84½		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatz O.	4	45¾	45¼		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—
do do. Cert. L. A.	5	58¼	57¾		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—
dsgl L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	81	80½					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	6½ B.
do. Hamburg . .	4	2½	57 G.
do. Stettin-Stargard	4	—	77 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	44 a 45 bez.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—
do. Leipziger . . .	4	15	—
Halle-Thüringer . .	4	–	45 B.
Cöln-Minden	3½	—	59½ bz.
do. Aachen	4	—	45½ bz. u. G.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	-	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—
Niederschl. Märkisch	3½	.	56½ bz.
do. Zweigbahn .	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	3½	—	—
do. Litr. B.	3½	--	65 B.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	67 B.
Stargard-Posen . . .	4	90	45½ B. u. G.
Bergedorf-Märkische	4	90	39 B.
Brieg-Neisse	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	41¼ B.
Aachen-Mastricht . .	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	29½ a ⅔ bz. u G.

Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg . . .	4½	79½ G.
do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. do.	5	77 B.
Magdb.-Leipziger . .	4	—
Halle-Thüringer . .	4½	—
Cöln-Minden	4½	70 bz.
Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. 1 Priorität . .	4	—
do. Stamm-Prior.	4	49 G.
Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	70 bz.
do. do.	5	80 B.
do. III. Serie .	5	[illegible] bz.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	—
Oberschlesische . . .	4	—
Cosel-Oderberg . . .	5	—
Steele-Vohwinkel . .	5	—
Breslau-Freiburg . .	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz . . .	4	58 bz u. G.
Leipzig-Dresden . .	4	—
Chemnitz-Risa . . .	4	—
Sächsisch Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	76¾ bz.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger . . .	4	—

Die Börse zeigte heute mehr Festigkeit, doch sind die Course im Allgemeinen nicht gestiegen. Die Berichte von auswärtigen Börsen-Plätzen lauten recht günstig, daher auch die Steigerung der ausländischen Fonds anhält. Von Hamburg meldet man den Diskonto 3½ %. Unsere preuss. Fonds halten sich fest. In Bank-Antheilen wenig Geschäft.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	11.	339,98'''	340,07'''	339,78'''
Thermometer nach Réaumur.	11.	+ 7,9°	+ 15,9°	+ 9,5°

Beilage.

Beilage zu No. 74 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Freitag, den 12. Mai 1848.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Unser Lamartine ist, wie man sagt, leider unwohl. Er soll am Fieber leiden. Er wartete auch deswegen das Ende der gestrigen Sitzung nicht ab, sondern entfernte sich aus dem Saale. Der Zug vom Vendomeplatze nach der Nationalversammlung schien ihn sehr angestrengt zu haben. Heute erschien er indeß zu allgemeiner Freude wieder in der Sitzung der Nationalversammlung. — Heute, als dem Jahrestage des Ablebens Napoleons, war in der Kirche bei den Invaliden großer und feierlicher Trauergottesdienst. Eine Menge alter Krieger, Generale, Offiziere, Nationalgardisten, Bürger von allen Ständen, der Generalstab der Invaliden, den braven General Petit an ihrer Spitze, wohnten dieser Feierlichkeit bei. Prinz Hieronymus Napoleon, Bruder des Kaisers, befand sich mit seinen Kindern in einer Tribune, zur Rechten des Hochaltars. — Sonntag den 14. d. M. wird auf dem Märzfelde das große Fest der Republik gefeiert. — Alle „Arbeiter der Republik", deren Zahl jetzt 85,000 beträgt, sollen nunmehr in Regimenter, Legionen, Bataillone und Kompagnien eingetheilt und bereit gehalten werden, nach allen Punkten der Franz. Republik hin kommandirt zu werden, wo Arbeiten von Staatswegen auszuführen sind.

Italien.

Rom, 27. April. Mit der Osterwoche ist die merkwürdigste Veränderung in der allgemeinen Stimmung eingetreten. Aller Jubel ist verstummt, der Enthusiasmus abgekühlt, die Freudigkeit macht der Traurigkeit Platz. Oeffentliche Feste finden keine Theilnahme; die Bajocchiliteratur der Politik, die das Volk in Flamme gesetzt hatte, muß bankerott machen, da jetzt endlich nicht einmal von Scheinsiegen mehr gelogen werden kann. Wie es dagegen am Kriegsschauplatz aussieht, erfahren wir mit Zuverlässikeit nur aus einem Exemplar des „Schwäbischen Merkur", der sich über Mailand bis Rom durchschleicht, während die gewöhnlichen Zeitungen über Verona schon seit dem 9. April ausgeblieben sind. Die Römischen Blätter mit Einschluß der officiellen Zeitung verheimlichen systematisch die Wahrheit; ja man sagt, der Kriegsminister habe seine Entlassung verlangt, da nicht einmal ihm der volle Thatbestand offen mitgetheilt werde. Nur einzelne Bruchstücke über Verluste der Italiener erfährt man unter der Hand. Jetzt aber, wo von Rechtswegen Freiwillige ausmarschiren sollten, wenn es mit dem Enthusiasmus Ernst gewesen wäre, meldet sich niemand mehr; im Gegentheil bringen Vetturine aus Rimini bereits abgekühlte Freiheitshelden nach Rom zurück. Welche Rolle dabei die Regierung spielt, ist nicht klar. Krieg hat man nicht erklärt und man will ihn nicht erklären. Das Oesterreichische Wappen wird bereits wieder gemalt auf Kosten der Regierung, und man wagt es schon in Carrikaturen dieses einzugestehen, wenn auch die Regierung noch nicht den Muth hat, es wieder aufzurichten. Der Oesterreichische Gesandte soll häufige und freundliche Conferenzen mit Pius IX. haben, der aufs äußerste bedrangt und muthlos ist, so daß er schon das Schicksal unseres Heilandes gegen sich aufziehen sieht, dem man zuerst Hosianna zurief, und nachher: kreuziget ihn. — Nicht besser als mit dem militairischen sieht es mit dem politischen Muth der Römer aus. — Die Candidatenlisten für die Deputirtenwahlen sollen noch leer sein, denn keiner wagt es, frei und offen seine Meinung zu sagen, aus Furcht, für einen Obscurantisten zu gelten. So ist eine Reaction fast unvermeidlich, und nur in welcher Weise sie auftreten wird, noch zweifelhaft. Im Ganzen haben die Römer Furcht vor Blutvergießen, und wir dürfen deßhalb vielleicht noch auf eine unblutige Entwickelung hoffen. — Von Regierungserlassen ist nur ein wichtiger vorgestern erschienen, durch den die Deputirtenwahlen auf den 18. Mai anberaumt werden. (D.-P.-A.-Z.)

Großbritannien.

London, 5. Mai. Die Juden-Emanzipationsbill ging gestern im Unterhause mit 234 gegen 173 Stimmen zum dritten Male durch, wobei die bekannten Argumente für und wider wieder geltend gemacht wurden. Unter den Gegnern wollte Sir R. Inglis am hartnäckigsten auf seinen hochkirchlichen Vorurtheilen bestehen, während Lord Russell wirklich darauf fußte, daß das Christenthum uns verpflichte, den Juden das zu lang vorenthaltene Recht einzuräumen — das Christenthum bilde keine äußere Stütze, wie die Umstände bisher gewesen. Heute sei endlich der Moment gekommen, wo keine politische Berechtigung mehr an das religiöse Bekenntniß geknüpft werden dürfe.

— Ueber Polen bringt die Times heute, am 3. Mai, an dem Tage, dessen Erinnerung in Polen Greise verjüngt, einen Artikel, worin sie bedauert, daß die Polen für den Augenblick selbst ihre Sache verdorben haben. Der Zeiger der Uhr, sagt sie, ging über die Stunde; aber die Stunde schlug nicht. Sie nimmt das Verfahren der Preußischen Regierung in Schutz und schließt mit folgenden Worten: „Für den Augenblick hat die Aussicht auf einen allgemeinen Aufstand der Polen aufgehört, den Frieden Europas zu bedrohen, und obgleich völliger Friede nicht herrschen kann auf einem Boden, wo so großes Unrecht verübt wurde, so kann doch der Mißbrauch der Freiheit niemals die Mißbräuche der Macht heilen oder verbessern."

— Man kann sich über Schleswig nicht deutlicher aussprechen, als Daily News. „Es ist die Weise unserer auswärtigen Politik", sagt dieses freisinnige Blatt, „beim Anfange einer neuen Verwickelung eine stolze und drohende Haltung anzunehmen und, wenn es zur Ausführung der Drohungen kommen soll, sich gedemüthigt zurückzuziehen. Die Anhänger des Ministeriums und die Schutzzöllner behaupten, daß England durch den Vertrag von 1720 verbunden sei, die Krone Dänemark im Besitze von Schleswig zu erhalten. Wir behaupten, daß keine solche Verbindlichkeit vorhanden ist, daß der Vertrag von 1720 blos den Herzoglichen Antheil mit dem übrigen Schleswig vereinigen sollte, und daß der ganze Zweck des Vertrages schon vor achtzig Jahren erfüllt worden ist. (Bunsen hat dieses in seiner Denkschrift entwickelt.) Wer behauptet, England müsse Dänemark Beistand leisten, für den ist es jetzt Zeit, sich zu rühren. Lord Palmerston müßte vom Parlamente einige Millionen fordern und 10,000 Britische Truppen abschicken, um die Jütische Halbinsel zu vertheidigen. Wir wissen zu gut, wie das Parlament, oder wenigstens wie das Land solch' einen Vorschlag aufnehmen würde, um die geringste Furcht zu hegen, daß er gemacht werde. Wir müssen uns sehr dagegen erklären, daß die Englische Regierung ohne Noth auftritt und sich verbunden erklärt, etwas zu thun, was sie nicht zu thun wagt und, wie sie sehr wohl weiß, nicht zu thun im Stande ist. Wenn Preußen auch keine übertriebenen Forderungen stellt, so muß es wenigstens darauf bestehen, daß der südliche Deutsche Theil von Schleswig mit Holstein vereinigt wird."

Die Hibernia hat Berichte aus New-York bis zum 19. April gebracht. Die Verhandlungen des Kongresses waren nicht von Belang. Eine Bill liegt zur Berathung vor, daß auf alle mit fremden Packetschiffen oder Schiffen ankommenden Briefschaften und Depeschen ein eben so hohes Amerikanisches Porto geschlagen werden soll, als von denselben von Amerikanischen Schiffen in den resp. fremden Ländern erhoben werde. Man hat das Gouvernement zu Washington ersucht, die Seemacht im Mittelmeere wegen der letzten Europäischen Ereignisse zu verstärken. — Die Nachrichten aus Mexiko gehen bis zum 30. März. Man ist ziemlich allgemein der Ansicht, daß die modifizirten Friedensbedingungen angenommen und der Friede definitiv abgeschlossen werde. Santa Anna wurde zu Vera-Cruz erwartet; man hat ihm erlaubt, das Land zu verlassen. Er will sich zunächst nach Jamaica begeben. Der New-Yorker Herald deutet aber auf neue Ereignisse hin, die den Fiedensabschluß noch problematisch machen. Zu Boston wollte ein Meeting, das den Zweck hatte, mit den Franzosen zu sympathisiren, nicht recht ziehen. Der Stand der Geschäfte ist ein solcher, daß man am liebsten baares Geld nach London remittirt. Mit der Hibernia kamen 90,000 Pfund.

London, 6. Mai. Prinz Friedrich von Hessen ist jetzt hier und stattete gestern der Königin einen Besuch ab.

An die Deputirten.

Entschieden ist die Wahl. In Eure Hände
Ist unsers Landes Wohl und Weh gelegt:
So führet denn zu einem guten Ende,
Was uns're Herzen alle tief bewegt;
Erstickt des Aufruhrs rothe Feuerbrände;
Versöhnt die Zwietracht, wo sie sich nur regt;
Verscheucht die Sorgen, daß wir mit Vertrauen
In eine neue, schöne Zukunft schauen.

Bedenkt: die Freiheit kann nur da gedeihen,
Wo Wahrheit, Treue, Zucht und Ordnung thront;
Sie flieht, wo Frevel sich an Frevel reihen;
Sie weilt nicht da, wo freche Willkühr wohnt;
Sie haßt, die sich dem Dienst der Sünde weihen;
Sie stirbt, wo man das Heilige nicht schont;
Sie ehrt und achtet aller Menschen Rechte
Und unterdrückt mit edlem Zorn das Schlechte.

Verläugnet nun und nimmermehr die Treue,
Die Ihr dem edlen König schuldig seid;
Weiht Eure Herzen dankbar ihm auf's Neue
Und ächtet seiner Feinde Haß und Neid:
Sonst nagt zu spät an Euren Herzen Reue;
Ihr stürzt das Vaterland in tiefes Leid.
Dem Vater treulos sein ist ein Verbrechen,
Das Gottes Strafen stets auf's Schwerste rächen.

Erwäget unsre's Vaterlandes Ehre,
Gedenkt an uns'rer Hohenzollern Glanz;
Strebt, daß sich Beides eng verbunden wehre;
Entblättert nicht den schönen Lorbeerkranz.
Vergess't nicht der Geschichte große Lehre,
Jetzt, bei des Zeitgeist's flücht'gem Wellentanz.
Bau't Euern Bau auf wohl bewährtem Grunde,
Daß er nicht umstürzt in der nächsten Stunde.

Was Eure Väter gut und fest begründet,
Zerstört es nicht mit kindisch eitler Lust,
Wo Altes sich und Neues treu verbündet,
Da sind wir uns der Dauer froh bewußt.
Nur an der Vorzeit heil'ger Glut entzündet
Sich Vaterlandslieb' in uns'rer Brust:
D'rum gebt das ächte Gold der alten Zeiten
Nicht hin um neue, bunte Kleinigkeiten.

Die Mitwelt blickt auf Euch; o täuscht ihr Hoffen,
Bei Allem, was Euch heilig, täuscht es nicht:
Einst zeigt sich jedem Auge klar und offen,
Ob Ihr gethan nach Schuldigkeit und Pflicht.
Und würden wir von Leid und Schmach betroffen,
Wir gingen mit Euch, Männer, in's Gericht!
Wir haben Euch des Landes Heil vertrauet:
Weh! wenn Ihr es vernichtet, nicht erbauet.

Die Nachwelt richtet Euch meist ernst und strenge,
Die Euer Thun im wahren Lichte sieht;
Sie täuschen keiner Rede Zauberklänge,
Kein Beifallsruf, der durch die Lüfte zieht,
Drum suchet nicht das eitle Lob der Menge,
Das vor der Wahrheit Licht wie Nebel flieht.
Nein, strebt, daß einstmals Eure Enkel sagen:
Sie waren Preußens Schutz in schweren Tagen!

Und einst wird Euch der ew'ge Richter richten,
Wenn dieses Lebens kurzer Traum entflohn.
Er wird die Guten und die Bösen sichten,
Gerecht vertheilen wird er Straf' und Lohn.
O schaut auf ihn, bei Eurem Thun und Tichten,
Und schirmt das Heiligste vor Spott und Hohn!
Und Gottes starke Vaterhand geleite
Euch für und für, in Eurem schweren Streite.

O—s.

Offizielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Die Direktion der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei beabsichtigt, die auf ihrem Grundstücke, Speicherstraße No. 61 b bis 65, zum Betriebe ihrer Fabrik in verschiedenen Kesselhäusern aufgestellten 6 Dampfkessel abzubrechen und sämmtlich nach einem neu zu errichtenden Kesselhause zu verlegen; auch sollen 2 von diesen bereits in Gebrauch gewesenen Kesseln bei dieser Gelegenheit durch neue ersetzt werden. Dies wird hierdurch mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwanige Einwendungen gegen diese beabsichtigte Veränderung binnen 4 Wochen präklusivischer Frist bei der unterzeichneten Behörde anzumelden und zu bescheinigen. Stettin, den 4ten Mai 1848.

Königl. Polizei-Direktion.

Es sind auf unserer Bahn verschiedene Gegenstände gefunden worden, zu denen sich kein Eigenthümer ermittelt hat.

Dieselben sollen zu Gunsten unserer Beamten-Unterstützungs-Kasse

am 20sten Mai d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf unserem Güterschuppen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Stettin, den 10ten Mai 1848.

Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche. Wegener. Pitzschky.

Todesfälle.

Gestern Abend 8 Uhr wurde unser innigst geliebter Mann, Vater und Schwager, der Kaufmann Carl Gottfried Fischer, uns durch den Tod entrissen, welches traurige Ereigniß hierdurch allen Verwandten und Freunden mittheilen

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Stettin, den 11ten Mai 1848.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Raffin. Schwefel, Carobbe, Cardamom, Nelken, Macisblumen, Brabanter Sardellen, Stärke-Syrop, Runkelrüben-Syrop, Leim u. Weizengries, Stärke, Fadennudeln, so wie alle Colonialwaaren offerirt billigst G. L. Borchers.

Memeler und Rigaer Leinsaat billigst bei G. L. Borchers.

Bleiweis in Oel und trocken aus den renomirtesten Fabriken verkaufe ich bei Original-Fässern zu Fabrikpreisen. Alle übrigen Maler- u. Erdfarben, Lacke, Leim, Schellack, Terpentinoel, Kienoel billigst bei G. L. Borchers.

Roman-Cement, Maurer-Gips, Holz- und Steinkohlentheer bei G. L. Borchers.

Grünes Tuch zu Waffenröcken, Billard-Tuch, vorzüglicher Qualität, billigst bei S. Aren.

Eine Partie Rappkuchen, so wie auch Leinkuchen verkauft sehr billig aus dem Kahn, um schnell damit zu räumen, A. Jaensch.

Polnischen Theer in großen Gebinden bei A. Jaensch.

Eine gute Spitz-Kugel-Büchse ist zu verkaufen Rosengarten No. 275. Zu erfragen beim Wirth.

Große und kleine Koch-Erbsen, weiße Bohnen, Linsen, alle Sorten Graupen, Hirse, Buchweizen- und Hafergrütze, verst. und unverst., Manna-Grütze und Böhmische Pflaumen von bester Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen F. W. Hahn, Küterstraße No. 43, 1 Treppe hoch.

Verpachtungen.

Wiesen-Verpachtung.

Die vier zum Canteniusschen Legat gehörigen Wiesen, wovon

die erste im Verbruch nahe am Blockhause von der Stadt zu, im zweiten Schlage vom Damm und im dritten Schlage vom Reglitz-Strome, groß 8 Morgen 36 □Ruthen,

die zweite am Reglitzstrome im 1sten Schlage, groß 8 Magd. Morgen,

die dritte im großen Steinbruch im 1sten Schlage am Reglitzstrom, groß 3 M. Morgen 121 □R.,

die vierte Frauendorf gegenüber im 1sten Schlage an der Oder, groß 6 M. Morgen 147 □Ruthen,

belegen, sollen anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden, und ist dazu ein Termin auf

den 16ten Mai c., Vormittags 11 Uhr,

in der Magistrats-Registratur angesetzt.

Stettin, den 5ten Mai 1848.

Die Collatoren des Canteniusschen Legats.

Vermiethungen.

In der 3ten Etage Frauenstraße No. 908 ist eine bequeme Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1sten Juli c. billig zu vermiethen.

Große Oderstraße No. 12 ist zum 1sten Juni c. eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Hängeboden und Zubehör, auch zum 1sten Oktober c. die 1te Etage zu vermiethen.

Die erste Sendung feiner Gras-Butter

empfing und verkauft zum billigsten Preise

JULIUS LEHMANN, am Bollwerk.

Zwei Stuben und Schlafkabinet nebst Zubehör, parterre, sind mit oder auch ohne Pferdestall gr. Wollweberstraße No. 561 zum 1sten Juni zu vermiethen. Näheres beim Tapezier Herrn Schultz.

Heiligegeiststraße No. 928 ist die zweite Etage, bestehend aus 4 Stuben, Küche und Zubehör, sogleich oder auch zum 1sten Juli zu vermiethen.

Gr. Wollweberstraße No. 590 a ist die 2te Etage von 4 Stuben, Schlafkabinet ꝛc. sogleich zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 584 steht die erste Etage von 4 Stuben und die 2te Etage von 7 Stuben nebst Zubehör, und wenn es verlangt wird, auch Wagenremise nebst Pferdestall, vom 1sten Oktober c. ab zur Vermiethung.

Schuhstraße No. 860 ist die 4te Etage, bestehend in 1 Stube und Kabinet, 2 Kammern und Küche, zum 1sten Juni zu vermiethen. Näheres parterre.

Große Wollweberstraße No. 554 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend in 3 Stuben, Küche, Kammern und Zubehör, zu Johannis d. J. zu vermiethen.

Klosterhof No. 1123 ist eine Wohnung, bel Etage, von 4 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Mönchenbrücke No. 189 ist die dritte Etage, bestehend aus 4 Stuben, Kabinet, Küche, Keller nebst Zubehör, sogleich oder zum 1sten Juli auf ein oder mehrere Jahre zu vermiethen.

Eine Stube und Kammer mit Möbeln ist zu vermiethen Roßmarkt No. 712.

Eine Stube mit Möbeln ist billig zu vermiethen Krautmarkt No. 974, 2 Treppen hoch.

Eine Wohnung zu vermiethen Speicherstr. No. 71.

In meinem Hause No. 53 Beutler- und Reifschlägerstraßen-Ecke ist die 2te Etage, bestehend aus 4 Stuben und Küche nebst Zubehör, zum 1sten Juli zu vermiethen. A. Borth.

Klosterhof No. 1128 sind in der 4ten Etage zwei Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juni zu vermiethen.

Breitestraße No. 367 ist zu vermiethen:
1) die Parterre-Wohnung,
2) die bel Etage
sogleich oder auch zum 1sten Juli c.

Die erste Etage des Hauses Roßmarkt No. 741, worin sich seit Jahren ein Posamentier- und jetzt eine Kleiderhandlung befindet, steht zum 1sten Juni oder auch zum 1sten Juli zu vermiethen. Näheres darüber bei Bernsée & Sohn, Klosterhof No. 1160.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör ist in der 2ten Etage Rosengartenstraße No. 268 zum 1sten Juni d. J. miethsfrei. — Auch ist daselbst täglich dicke Milch zu haben. Telschow.

Papenstraße No. 308 sind 2 Stuben, Kammer und Küche für 4½ Thlr. zu vermiethen. A. Siebner.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Lehrling wird gesucht vom Tapezier C. Schultz, gr. Wollweberstraße No. 561.

Anzeigen vermischten Inhalts.

100 Thlr. Belohnung.

Eine große 4eckige goldene Dose, alterthümlich, mit Jagdstücken, ist heute zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags aus dem Laden des Juwelier Behnke hieselbst (oberhalb der Schuhstraße) verschwunden und wahrscheinlich gestohlen worden.

Wer dieselbe wiederschafft, erhält obige Belohnung und ist dieserhalb bei dem Herrn Behnke zu melden.

Stettin, den 8ten Mai 1848.

Das ¼ Loos sub No. 58618 c der 4ten Klasse 97ster Lotterie ist abhanden gekommen. Es wird hiermit vor dem Ankauf desselben gewarnt, weil ein darauf fallender Gewinn nur dem rechtmäßigen Eigner ausgezahlt werden kann.

J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Wanzen

nebst Brut radikal zu vertilgen, worüber genügende Atteste vorliegen, empfehle ich mich hiermit und bemerke, daß es hierzu jetzt die geeignetste Zeit ist. Aufträge werden angenommen und schnell ausgeführt, auch sind Mittel gegen jedes andere Ungeziefer zu haben Breitestraße No. 391.

Rudolph, conceff. Kammerjäger.

Der Steuermann Michael Düsterhoeft aus Posen ist am 11ten Mai mit seinem Kahn von hier auf Posen abgegangen, welches er hiermit seinen resp. Interessenten anzeigt.

An dem Sommerturnen auf dem Turnplatz der städtischen höheren Töchterschule im Fort Wilhelm können noch junge Mädchen Theil nehmen. Anmeldungen nimmt Rosengarten No. 277 an

Der Direktor Wilde.

Für Gaß-Einrichtungen.

Da die Wohllöbliche Direktion der Gas-Anstalt die Einrichtungen der Privatlokale, in Betreff der Arme und Luxusgegenstände nicht übernimmt, so haben wir von einem bewährten Fabrikanten die Niederlage dieser Gegenstände, als Hänge-, Wand- und Schiebe-Arme jeglicher Art, Lyra und sonstige Gegenstände übernommen, und empfehlen dieselben zu festen Preisen unter Garantie, so wie wir auch zum Umtausch derselben stets gern bereit sind.

Einrichtungen dieser Art sind bereits durch uns geschehen: 3 Kronen bei Waechter, bei Tincauzer, Maury, Meyer, so wie in unserm Lokale selbst.

Sämmtliche Gegenstände halten stets vorräthig, und stehen zur Ansicht bereit bei

Rudolf Scheele & Comp.



Das Personen-Schiff „Borussia" nebst Dampfschiff Matador fährt Sonntag den 14ten Mai, Morgens 9 Uhr, von hier nach Swinemünde. Billets zu lösen bei der Abfahrt am Bord des Schiffes.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 97sten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 4ten Klasse spätestens bis den 15ten Mai c., Abends, als dem gesetzlich letzten Termine, bei Verlust ihres Anrechts, zu bewirken.

J. Wilsnach, J. C. Rolin,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Die resp. Interessenten der 97sten Lotterie, welche bei uns auf laufende Rechnung spielen, werden hiemit zur Vermeidung aller Weiterungen höflichst ersucht, sich besonders davon Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie zur 4ten Klasse die ihnen kommenden Loose richtig erhalten haben und uns, wo dies nicht geschehen, davon schleunigst Anzeige zu machen. Nach Anfang der am 18ten dieses beginnenden Ziehung ist etwanigen Irrthümern nicht mehr abzuhelfen, weshalb wir uns durch diese Anzeige von späterer Verantwortlichkeit entbunden wollen.

J. Wilsnach, J. C. Rolin,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Geldverkehr.

Eine Obligation von 1000 Thlr., die eine vorzügliche Sicherheit gewährt, wünscht zu kaufen Matthias, gr. Wollweberstraße No. 584, part.

Am Sonntage Jubilate, den 14. Mai, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U. (Französische Predigt.)
Nach der Predigt heil. Abendmahl. Beicht-Andacht am Sonnabend um 2½ U.)
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10½ U.
" Prediger Beerbaum, um 1½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
Herr Prediger Fischer, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Schünemann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Moll, um 9 U.
" Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

In der Johannis Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
" Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Prediger Jonas, um 2 U.

Deutsch-katholische Gemeinde.
In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 14. Mai, Vormittags 10 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.